

24-Stunden-Pflege: Mehr als nur

Ihr Beruf ist Fundament des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Mehr als 500.000 Menschen sind auf ihre 34.000 Betreuer angewiesen.

Die demografische Entwicklung stellt uns vor große Herausforderungen. Unser Ziel ist klar: Wir wollen die häusliche Pflege und die 24-Stunden-Betreuung im Interesse aller Betroffenen weiterentwickeln und die Qualität weiter stärken. Wir haben mit 100 Millionen Euro jährlich für die mobile Pflege hier einen wesentlichen Schritt gesetzt, heißt es optimistisch aus dem Büro von Gesundheitsministerin Korinna Schumann (SPÖ).

1000 Agenturen mischen bei Milliardengeschäft mit
Mit dem Österreichischen Qualitätszertifikat für Vermittlungsagenturen in der 24-Stunden-Betreuung (ÖQZ-24) soll Transparenz und Orientierung geschaffen werden. „Es macht sichtbar, welche Agenturen sich freiwillig einer unabhängigen Gütesiegelprüfung stellen und damit besonders hohe Qualitätsstandards erfüllen. Eine Grundvoraussetzung für gute Betreuung“, so das Sozialministerium. Wermutstropfen: Nur 50 von 1000 Agenturen machen mit. Ein Milliardengeschäft mit unserer Gesundheit.



ein Job



FRAGE DES TAGES

Finden Sie, dass die Politik ausreichend genug für die Pflege macht?

Ja	10%
Nein	90%

KRONE-AT-VOTING
14.739 TEILNEHMER, Stand 19 Uhr

Mit der Erhöhung des Pflegegeldes um 3,3% setzen wir ein Zeichen der sozialen Absicherung und Wertschätzung auch für die Angehörigen.

SPÖ-Gesundheitsministerin
Korinna Schumann



rung auf 1600 Euro pro Monat, eine jährliche Valorisierung sowie die Anpassung der seit 2007 (!) unveränderten Einkommensgrenze auf 4500 Euro“, so die Caritas-Forderung. Zumal die Betreuung zu Hause in vertrauter Umgebung weitaus günstiger als ein Platz im Pflegeheimhaus ist.

„Schön, dass sich die Kronen Zeitung Zeit nimmt, um uns zuzuhören“, bedankt sich Pflegerin Monika B. (siehe auch Artikel rechts) abschließend. 24-Stunden-Pflege: mehr als nur ein Job.

Christoph Matz



Snjezana H. (49) aus Kroatien (li. o.), Blazanka M. (42) aus Bosnien-Herzegowina (re. o.), Vesna L. (62) und die Serbin Monika B. (47) sind seit vielen Jahren Pflegerinnen bei uns.

„Große Dankbarkeit der Leute gleicht vieles wieder aus“

Vier Pflegerinnen berichten in der „Krone“ stellvertretend für ihre Kollegen vom ebenso berührenden wie harten Berufsalltag

Sie lassen zu Hause alles zurück: Familie, Partner, Freunde, Hund oder Katze – sprich ihre Heimat. Und kommen zu uns, um über Wochen als Pflegerinnen in der 24-Stunden-Betreuung zu arbeiten. Aber nicht, wie manche unterstellen, „um das große Geld zu machen“, sondern aus Überzeugung und da es daheim ohnehin keine Arbeit für sie gibt. In umfangreichen Interviews hat die „Krone“ mit vier erfahrenen, langjährigen Pflegerinnen gesprochen, um eine Antwort auf deren Motivation für den harten Arbeitstag in der Ferne in einer anderen Kultur und einer anderen Sprache zu finden.

„Dieser Job macht mir Freude. Denn ohne Empathie fühlen sich auch die betreuten Menschen nicht glücklich“, fasst Snjezana H. (49) ihre Arbeitsphilosophie zusammen. Nachdem die Kroatin ihre Eltern gepflegt hatte, hat sie sich im Internet informiert und vor acht Jahren für Österreich entschieden. Blazanka M. (52), Mutter von drei Kindern (26 bis 29 Jahre) und stolze Oma, jobbt seit 2018 in der Alpenrepublik. Mittlerweile ist sie „Österreich-Kennerin“: Außer in Salzburg und Vorarlberg hat sie in allen Bundesländern betagte Leute gepflegt. „Abschalten kann man zu Hause nicht wirklich. Ir-

gendwie führe ich ein Doppelleben. Aber die große Dankbarkeit der Klienten gleicht vieles wieder aus.“ Vesna L. (62) aus Serbien, seit 14 Jahren im Pflegedienst mit dementen Menschen tätig, bekräftigt: „Ohne zu übertreiben, ich arbeite mit Leib und Seele, weil ich diesen Job als Berufung empfinde.“ Monika B. (47) aus der Vojvodina wiederum gilt als Anlaufstelle für ihre Kolleginnen, wenn Probleme auftreten: Denn unter den bis zu 1000 Vermittlungsagenturen gibt es etliche schwarze Schafe. Sprich Betrüger, die vor den Familien kassieren aber ihre Pflegerinnen nicht bezahlen.